



Club-Tauchferien auf Mallorca, 15.10. – 22.10.2018

Ralph ist so nett und stellt mir den Parkplatz vor seinem Haus zur Verfügung. So ist es für mich nur noch ein Katzensprung. Denn ich habe bei meiner Mutter im nächsten Dorf übernachtet, so dass mich das frühe Aufstehen nicht allzu sehr quält. Um 06.15 Uhr treffe ich vereinbarungsgemäss bei Ralph ein. Vergnügt kommt er heraus und fragt, warum ich denn nicht geklingelt hätte. Tja, Ralph, ich weiss eben nicht, ob sich im Haus noch jemand aufhält, der gerne ausschlafen möchte. Da störe ich nur ungern. Wir als umweltbewusste Taucher beabsichtigen, den öffentlichen Verkehr zu nehmen. Der Bahnhof ist nicht weit entfernt. Wir steigen in den Zug, in Basel dann in den Flughafenbus. In der Flughafenhalle treffen wir auf die anderen: Dieter, Yvonne, Corinne, unseren kurzzeitig unfallbehinderten Remo (das Tessin-Wochenende lässt grüssen) und seine Herzdame Irene. Leider fällt Maurice wegen Krankheit aus, und seine Herzdame Lilli bleibt bei ihm zu Hause. In Gedanken ist er bei uns, und wir wünschen ihm weiterhin gute Besserung. Das wird schon wieder!

Die Abfertigung am Easy-Jet-Schalter geht zügig. Entgegen einiger Unkenrufen aus den Zeitungen arbeitet auch das Sicherheitspersonal fleissig und lässt uns rasch durch – bis auf Remo: Er erregt mit seinem eingegipsten Fuss Verdacht. Dazu kommen noch seine Gehstöcke, die ihm vielleicht nicht nur entlasten helfen, sondern auch als getarnte Gewehre dienen könnten. Remo muss sich einer genaueren Betrachtung unterziehen. Ein neuer James Bond 007 ist geboren!

Der Flug dauert echtzeitlich oder gefühlt 1 ½ h, was doch recht kurz und angenehm ist. Nach der Landung auf Mallorca holt uns das von Dieter vorbestellte Taxi ab. Zum Glück verfügt es über genug Stauraum für unser sperriges Gepäck. Auf geht's nach Santa Ponça.

Das Hotel (Plazamar Serenity Resort Apartments)

Die Anlage ist hübsch. Man betritt sie durch ein Tor und wandelt durch einen überdachten Gang. Dort befindet sich unter anderem der Empfang. Dann geht es die Stufen hoch zum Vorplatz. Rechter Hand erstreckt sich ein mittelgrosses Schwimmbecken, an dessen ‚Ufer‘ die Möglichkeit besteht, sich an der Sonne in Liegestühlen zu aalen. Linker Hand lädt das Restaurant mit Tischen und Stühlen ein. Man kann draussen – teilweise überdeckt – oder drinnen sitzen. Das Büfett ist reichhaltig, lässt die Augen aus den Höhlen treten und wölbt den Magen.

Ich, Dieter und Ralph teilen uns ein Zimmer. Das Dreiergespann verträgt sich gut, auch wenn in der Nacht der eine oder andere je nach eingenommener Körperstellung für kurze Zeit schnarcht. Das gehört in einem gewissen Rahmen eben dazu. Das Zimmer ist einfach eingerichtet, aber zweckmässig. Für tägliche Sauberkeit sorgt die Putzkolonne.

Die Abendunterhaltung belustigt und vertreibt die Zeit. Zuerst kommen die kleinen Gäste in den Genuss. Sie tanzen und singen, wobei Ralph darin aufgeht und seither nur noch die Lieder wiederholt: Baby Shark und aramsamsam, aramsamam oder so ähnlich. (Wir hoffen allesamt, dass Ralph keinen ernsthaften Dauerschaden erlitten hat.) Daraufhin werden Akrobatik, Tänze und Zauberkünste vorgeführt. Wider Erwarten ist die Unterhaltung doch als recht gut gelungen zu bezeichnen. Allerdings sprengt eine Schau den Rahmen insofern, als sie die niedrigste Kindergartenstufe unterschreitet: Drei als Piraten verkleidete Männer wirbeln auf der Bühne umher, kreuzen die Klängen, quasseln etwas über einen Bling-Bling-Schatz, fuchteln mit Schwertern, auf denen Klopapier aufgesteckt ist, gegen die aus welchen Gründen auch immer stauenden Gäste, einer umarmt einen Garderobeständer und schwebt davon usw. Die älteren englischen Damen ziehen sich fassungslos zurück. Über so viel Unsinn langt sich Ralph an die Stirn, schüttelt den Kopf und fragt sich mit einem Lächeln des Unverständnisses, wie drei gestandene Männer einen derartigen Mist zuwege bringen können. Ich meinerseits halte die Luft an, um ein lautstarkes Lachen zu unterdrücken, wobei die Halsschlagadern gefährlich anschwellen. Als ich jedoch sehe, wie Dieters Augen im



Tränenwasser versinken, bricht der Damm und ich pruste los. Einen solchen Quatsch haben wir noch nie erlebt. Aber einmal ist halt immer das erste Mal.

Das abendliche Bingo-Spiel schleift sich bei uns ein. Die Nummern werden gezogen und ausgerufen. Jeder hofft, dass er ein Feld ganz ausfüllen kann, und freilich auf den ‚grossen‘ Gewinn.

Das nahe gelegene Meer ist nicht weit weg, und der Strand ist wunderschön. Das Baden belebt den Körper und entschlackt die Seele, solange kein Quallenalarm die Freude vergällt. Einkaufsläden säumen die Strassen und lechzen nach Kundschaft.

Das Tauchen

Gleich nach der Ankunft auf Mallorca und der Anmeldung im Hotel (unser Gepäck lagern wir in einem abschliessbaren Raum) machen wir uns zu Fuss zur Tauchbasis ZOEa auf. Leider biegen wir eine Strasse zu früh ab, so dass wir unten angekommen auf der falschen Seite des Hafenebeckens stehen. Immerhin: Zur Tauchbasis können wir hinüberschauen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als um das Hafenecken herumzugehen: ein Weg, dessen Länge leicht zu unterschätzen ist. Auf halber Strecke nimmt uns die inzwischen von Dieter fernmündlich un-terrichtete Tauchbasis in Empfang, und wir fahren das letzte Stück.

Die Tauchbasis ist in einem Gebäude untergebracht, das den Empfang, den Schulungsraum und den Verkaufsladen beherbergt. Hinten hat es einen offenen, leider nicht weiter geschützten Hof mit Ständern zum Aufhängen der Anzüge, Jackets und Lungenautomaten, sowie Waschbecken zum Reinigen des Tauchmaterials. Kisten zum Aufbewahren des Tauchmaterials werden wie sonst gewohnt nicht ausgegeben; die Gegenstände müssen notgedrungen in Tauchtaschen oder Tauchkoffern verstaut werden. Wenigstens sind Schliessfächer vorhanden. Kleider und Wertgegenstände finden dort einen sicheren Platz vor Entwendung. Die Einweisung ist herzlich, doch recht kurz. Man merkt, der Feierabend naht. Das schon vorher als solches empfundene Chaos setzt sich am nächsten Tag fort. Uns dünkt, wir werden gehetzt. Dann sitzen wir im Boot, schwitzen im Neoprenanzug und warten und warten. Diesmal sind es keine militärisch erzeugten Leerläufe. Es trudeln noch andere ein, die von der südländischen Gemächlichkeit geprägt sind und keine Eile kennen.

Wir steuern verschiedene Tauchplätze an: S'Algiott, Malgatros Piscita, Carla Monjo, Dragonera, Punta Malgratos, La Mola. Die Sicht ist gut. Wir bekommen für das Mittelmeer typische Unterwasser-Einwohner zu Gesicht: Zackenbarsche, Barrakudas, Sardinen, Muränen, Drachenköpfe, eine Geisterkrabbe in einer Wachrose, einen Adlerrochen usw. Ausserirdisch mutet die Begegnung mit einer Spiegeleiqualle an. Sie braucht nicht näher beschrieben zu werden, ähnelt sich doch tatsächlich einem aufgeklopften, in einer Pfanne brutzelnden Ei. Die Anwesenheit von Feuerquallen mahnt zur Vorsicht. Autsch! Dieter hat es im Gesicht erwischt.

Der Renner unter den Tauchplätzen scheint bei den Einheimischen El Torro zu sein. Wir verdrehen mit der Zeit die Augen angesichts der Anzahl Besuche, obschon nicht geleugnet werden kann, dass der Tauchplatz seinen Reiz ausübt. Ralph juckt es. Er möchte den Fels von El Torro umrunden. Das hat offenbar noch niemand versucht. Wir stürzen uns ins Abenteuer und ziehen einen Kreis um den Felsen. Es hat geklappt. An uns, die man die Schweizer Gruppe nennt, hat man sich inzwischen gewöhnt. Wir gehen als Erste ins Wasser und tauchen als Letzte auf. Das Chaos hat sich gelegt, und die Abläufe sind reibungslos geworden.

Einmal geraten wir in einen heftigen Sturm. Wolken am Horizont haben ihn schon angekündigt. Der Wind peitscht das Wasser zu Wellen hoch. Zum Glück haben wir den Tauchgang schon beendet und befinden uns alle im Boot. Dumm ist nur, dass der Anker sich nicht lichten lässt. Er hängt irgendwo fest. Nach einiger Zeit gelingt es einem Besatzungsmitglied, ihn zu lösen, so dass das Boot Fahrt aufnehmen kann. Es reitet auf den Wellen, pflügt das Meer. Die Stimmung ist unheimlich. Am Himmel zucken Blitze. Eine gewisse Erleichterung macht sich breit, als wir sicher den Hafen erreichen.



Das Flösseln durch einen Tunnel, der sich in den Felsen gebohrt hat und sich doch etwas in die Länge zieht, ist spannend und sorgt für etwas Abwechslung.

Die Tage kann man leider nicht aufhalten. Sie vergehen und mit ihnen die Ferien. Voller Erinnerungen kehren wir in die Schweiz zurück.

Ein herzliches Dankeschön gebührt Dieter, unserem Organisationstalent – einmal mehr. Seine Vorbereitung und seine Durchführung haben uns eine unvergessliche Reise beschert. Eine Auszeichnung lassen wir mal weg. Dieter ist schon genug mit Orden behangen, und wir wollen ja nicht, dass das gesamte Metall schwerer wiegt als ein Bleigurt.

Adrian/19.12.2018